

stieg und sich auf dem Vorplatze des Bahnhofes bewegte. Nach kurzem Aufenthalte fuhren die hohen Herrschaften nach Benrath ab.

## Die Kaiserparade des 7. Armeecorps.

Am Morgen der großen Parade hatten sich zu Benrath die Schulkinder des Kreises auf dem Wege vom Schloß bis zum Bahnhof aufgestellt, um den kaiserlichen Majestäten auf dem Wege zur Parade ihre Huldigung darzubringen. Die Kinder waren unter Anführung ihrer Lehrer, Lehrerinnen und Geistlichen zu beiden Seiten des Weges aufgestellt: die Mädchen, in Weiß gekleidet, trugen vielfach Kornblumen in den Haaren; die Knaben, im Festanzuge, trugen sämmtlich Fahnen mit den preussischen und des deutschen Reiches Farben. Zuerst fuhren die Generäle, dann die Prinzen in ihren Wagen zum Bahnhof; ihnen folgte die Kronprinzessin, dann die Kaiserin. Erstere trug die Uniform ihres Husaren-Regiments. Tausende von Menschen waren längs des Weges aufgestellt und begrüßten die hohen Herrschaften mit stürmischen Hochrufen. Zuletzt fuhr der Kaiser, nach allen Seiten freundlich für die dargebrachte Ovation dankend, zum Bahnhof. Gegen 9 Uhr führte der Extrazug die hohen Herrschaften zum Paradefelde.

Um 9 $\frac{1}{4}$  Uhr kam der kaiserliche Zug in Düsseldorf an, wo er von einer großen Menge Menschen auf dem Bahnhofsplatze erwartet wurde. Als Se. Majestät am Fenster erschien, brach die Menge in laute Hochrufe aus.

Se. Majestät dankte, nach allen Seiten freundlich aus dem Wagen grüßend. Dem Bahngleise entlang stand die Bevölkerung dicht gedrängt, um den greisen Herrscher in seiner Jugendfrische zu sehen, und bei jedem Hochrufe legte Se. Majestät die Hand, militairisch grüßend, an seine Mandövermütze. Kurz vor 10 Uhr kamen die Majestäten in Wevelinghoven an und fuhren durch das festlich geschmückte Städtchen.

Der eine halbe Stunde über freies Feld von der Stadt nach Haus Busch führende Weg war in einen mit Fahnen

und Fähnchen hübsch geschmückten Baumgang verwandelt. Am Eingange der Stadt standen die städtischen Behörden zur Begrüßung Seiner Majestät bereit. Hier bildeten der hiesige Landwehr-Unterstützungsverein so wie etwa 1000 Schulkinder, Spalier, die Mädchen weiß gekleidet, die Knaben im Festanzuge, sämmtlich Fahnen mit den preussischen und deutschen Reichsfarben tragend. Glockengeläute und brausende Hurrahrufe verkündeten weit über das Weichbild der Stadt hinaus die Ankunft des hohen Herrn, dem am Eingange der Stadt durch zwei junge Mädchen ein Lorbeerfranz und ein Blumenstrauß überreicht wurde. Unvergeßlich für die beiden Kinder wird dieser Augenblick sein, und zwar um so mehr, als Se. Majestät beide zu sich in den Wagen heben ließ. Nach einigen weitem Fragen des Kaisers setzte sich der Zug wiederum in Bewegung nach Haus Busch, von wo aus Se. Majestät sich zum Paradeselde begab. Auch die Kaiserin wohnte der Parade bis zum Schlusse bei. Die Majestäten, sowie die übrigen Mitglieder des Königshauses wurden auf der Hin- und Rückfahrt von den Kopf an Kopf gedrängt stehenden Volksmassen mit stürmischen Hochrufen begrüßt.

Während der Manöver hatte der Andrang der Zuschauer mit jedem Tage zugenommen, heute aber, wo zum erstenmale der Kaiser selbst zugegen sein sollte, hatte die ganze Gegend sich aufgemacht, um den geliebten Kaiser inmitten seiner Truppen zu sehen. Man mag von solchen militairischen Schaustellungen halten, was immer man will, unbestreitbar richtig ist es, daß sie erst den richtigen Glanz erhalten, wenn ihnen gewissermaßen eine persönliche Spitze gegeben ist. So wird man nicht bezweifeln können, daß z. B. die Franzosen an militairischen Schauspielen mindestens dieselbe Lust haben, wie die Deutschen, und doch, welcher Unterschied zwischen einer französischen und einer deutschen Truppenparade. Wenn erstere außerhalb Paris stattfindet — die Vongampsparade am 14. Juli rechnet mit ganz anderen Factoren — so ist der Besuch meistens recht schwach und recrutirt sich nur aus den Bauern der nächsten Umgebung; und der Vongampsparade fehlt auch etwas, was durch der Anwesenheit von Herrn Jules Grévy nicht ersetzt werden kann. Es ist das keine deutsch-bauvinistische Behauptung, sondern eine Thatsache, die von den Franzosen selbst mit größter Offenheit zugestanden wird. Gewiß hatte

in den vorhergehenden Tagen die Anwesenheit unseres Kronprinzen wiederholt zu begeisterten Kundgebungen Anlaß gegeben, aber noch weit größer war heute der Jubel, als unser greiser Kaiser fast unmittelbar nach seiner russischen Reise, keine Anstrengungen scheuend, nach dem Rheine geeilt war, um wenigstens dem Schlusse der Truppenübungen beizuwohnen. Er hat das immer als eine hohe Pflicht betrachtet, und wenn er in diesem Jahre ihr nur theilweise nachkam, so waren es höhere Pflichten, die ihn an eine andere Stelle riefen. Man sah es dem hohen Herrn aber doch an, welche innige Freude er empfand, als er sich wieder unter seinem Heere und seinem Volke befand. Und als er unter donnerndem Jubel an die Zuschauertribünen heranritt und freundlich grüßte, da schien sein Gruß noch freundlicher zu sein als sonst. Vielsach hatte man noch bis zum letzten Augenblick Zweifel gehegt, ob die Strapazen der russischen Reise dem Kaiser schon heute erlauben würden, auf der Parade zu erscheinen; namentlich aber hatte man geglaubt, daß er, wie das letzte Mal in Berlin, die Besichtigung vom Wagen aus abnehmen werde. Es wäre das sehr erklärlich gewesen, aber der Kaiser scheint eben nicht aus gewöhnlichem Menschenmaterial zu sein und alle Anstrengungen scheinen ihm nichts anhaben zu können. So erschien er denn auch heute zu Pferde und sprengte im leichten Galopp an den rechten Flügel der Aufstellung heran in grader militärischer Haltung, die kaum die Last der Jahre bemerken ließ. Daß unser Kronprinz, überall von lebhaftem Zuruf begrüßt, mit seinen Söhnen an seiner Seite war, versteht sich von selbst, aber auch unsere Kaiserin hatte sich die Mühe nicht verbrießen lassen, ihrem hohen Gemahl im Wagen auf das Manöverfeld zu folgen, ebenso unsere Kronprinzessin, die in der Uniform ihres Husaren-Regiments das Abreiten der Front zu Pferde mitmachte. Eine besonders warme Kundgebung wurde auch dem kaiserlichen Leibarzt Dr. von Lauer zutheil, als er an der Tribüne im Wagen vorbeifuhr, und sicher verdiente er diese vollauf, da er uns unsern Kaiser so gesund und kräftig erhalten hat. Um aber der Wahrheit die Ehre zu geben, muß doch bemerkt werden, daß diese Kundgebung dem Marschall Moltke galt, den die Zuschauer in Dr. von Lauer zu erkennen glaubten; ein Mißverständnis, das diesem auf Manövern schon öfters vorgekommen ist. Auch nach Fürst

Bismarck wurde viel ausgeschaut, aber die Erwartung, ihn hier zu treffen, ging nicht in Erfüllung, da der Reichskanzler, durch Geschäfte abgehalten, in Berlin geblieben war.

Um 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr war der Kaiser auf dem Felde eingetroffen und begann sogleich mit dem Abreiten der Treffen. Darauf begab er sich zu der Zuschauertribüne, um dort die Parade abzunehmen. Ueber eine solche preussische Parade ist eigentlich wenig zu sagen, wenn man sich nicht in allgemeinen Redensarten bewegen will. Eine Parade hat äußerste Familienähnlichkeit mit der andern, und es ist ein Glück, daß man ihnen allen nachsagen kann, daß sie durchweg gut gerathen sind. Im Parademarsch haben es unsere Soldaten zu so hoher technischer Vollendung gebracht, daß kaum etwas besseres geleistet werden kann, ein Ergebnis, das um so verdienstlicher ist, als es auf alle Corps nahezu gleichmäßige Anwendung findet. Der Marsch und die Richtung der Infanterie, das feste Tempo und geschlossene Reiten der Cavallerie und die ausgezeichnete Richtung, die unsere Artillerie in jeder Gangart zeigt, sind bei Freund und Feind anerkannt. Es bleibt also nur zu sagen, daß auch heute die Parade des 7. Corps alles leistete, was man von einer Parade verlangen kann. Begünstigt war das 7. Corps durch ein ganz ausgezeichnetes Wetter, denn wenn wir Zuschauer auf den Tribünen auch manchmal etwas fröstelten, so war doch für die Truppen günstigere Witterung gar nicht denkbar. Zudem staubte es auf dem Felde auch nicht übertrieben, so daß man die Bewegungen recht gut verfolgen konnte; nur schade, daß der Vorbeimarsch etwas weit von den Tribünen stattfand, wodurch manche Einzelheiten immerhin nicht ganz klar wurden. Ohne diesen Umstand hätten wir eine geradezu ideale Parade gehabt. Ueber zwei Stunden währte der Vorbeimarsch, das erste Mal in Compagnie-, Halbescadrons- und Batteriefronten, das zweite Mal in Regiments-Colonnen bei der Infanterie und Escadronsfronten bei der Cavallerie, die berittenen Truppen das zweite Mal im Trabe. Bei der Paradeaufstellung und dem ersten Vorbeimarsch war uns das Vergnügen versagt, die Fußartillerie bewundern zu können, was sich folgendermaßen erklärte. Da diese Truppe die Manöver nicht mitmacht, sondern sich nur an den großen Kaiserparaden zu theilnehmen pflegt, so war diesmal die Bestimmung getroffen, daß sie von Köln, ihrer Garnison, aus mittels Eisenbahn zur

Parade gefahren werden sollte. Dabei theilte sie nun das Loos aller Sterblichen, die in dieser Manöverzeit mit den verehrlichen Eisenbahnen zu thun hatten: sie hatte soviel Verspätung, daß sie nicht mehr zur rechten Zeit auf dem Felde eintreffen konnte. Zu Anfang, als man die Artillerie vermißte, wußte man nicht recht, wie man das deuten sollte, das Räthsel klärte sich aber auf, als man gegen Ende des ersten Vorbeimarsches am Horizont die Fußartilleristen heranzuwimmeln sah. Sie kamen grade noch zurecht, um den zweiten Vorbeimarsch mitzumachen und hatten so die Reise doch nicht ganz vergeblich unternommen. Es dürfte dies das erste Mal sein, daß eine Truppenabtheilung bei einer Kaiserparade so spät eingetroffen ist, daß sie in der Aufstellung keinen Platz findet und einen Vorbeimarsch gar nicht mitmachen kann, ein Unicum, das natürlich, wie die Umstände liegen, den militairischen Commandanten nicht zur Last gelegt werden kann.

Während der ganzen Zeit war unser Kaiser zu Pferde geblieben, eine Leistung, die eigentlich nur von einem Reiter richtig gewürdigt werden kann, der da weiß, daß das lange Stillhalten auf einem Fleck unendlich viel anstrengender ist als das Reiten in selbst scharfen Gangarten. Und nichts an der Erscheinung des greisen Herrn verrieth dabei die geringste Ermüdung, und als er nach Schluß der Parade das Feld unter dem jubelnden Zuruf der Zuschauer verließ, leuchtete sein Antlitz so freudig und frisch, daß man hätte meinen mögen, daß ihm die Anstrengung eher eine Aufmunterung und Stärkung gewesen wäre. Neben dem Kaiser wurde auch wiederholt der Kronprinz von der Menge freudig begrüßt, so namentlich in dem Augenblicke, als er sein 53. Regiment, dessen Uniform er auch trug, seinem Vater im Parademarsch vorführte.

Die Rückfahrt des kaiserlichen Zuges erfolgte um 12 $\frac{1}{2}$  Uhr und auf dem ganzen Wege, auf allen Stationen harrten seiner die Bewohner der Gegend, denn Alle wollten den Herrscher greis und seine erlauchte Gemahlin sehen und überall erfolgte lauter Jubel, wo die Majestäten sich zeigten. Um 2 $\frac{1}{4}$  Uhr lief der Zug auf Bahnhof Venrath ein.

Trotz der gewaltigen Anstrengungen, die der Kaiser durch das Abnehmen der Parade zu Pferde gehabt, merkte man dem hohen Herrn doch keine Spur von Müdigkeit an. Ohne Hülf

entstieg er dem Salonwagen, als ob er durchaus keine Anstrengung gehabt hätte. Festen Schrittes trat er zu den bereits ausgestiegenen und den hohen Herrn erwartenden Prinzen und sprach mit dem Großherzog von Oldenburg und dem Prinzen Leopold von Baiern; bei letztem erkundigte er sich, wie ihm die Parade gefallen habe. Stürmischer Jubel erscholl, als der geliebte Landesvater so munter und ohne ein Zeichen von Müdigkeit zu verrathen den Salonwagen verließ. Die Kaiserin und die hohen Herrschaften waren inzwischen ebenfalls ausgestiegen und begaben sich in den Hofwagen zum Schloß, von dem auf dem Wege aufgestellten Publikum und einigen Kriegervereinen auf's herzlichste begrüßt. In der Empfangshalle sprach der Kronprinz längere Zeit mit dem Kronprinzen von Schweden und bestieg mit demselben den Wagen, um unter lautem Zujuchzen der Menge zum Schloß zu fahren. In dem Schlosse findet um 5 Uhr große Gallaafel, sogenannte Militairafel, statt, zu welcher die Prinzen, die geladenen Fürsten und die fremdherrlichen Offiziere sowie die Generale und Stabsoffiziere befohlen sind, welche in der Parade gestanden haben.

Das Benrather Schloß ist eine Schloßanlage mit einem Mittelpavillon, auf welchen erhöhte Freitreppen führen. In üppigem Rococostil erbaut, deuten seine Sinnbilder und Verzierungen schon auf die ursprüngliche Bestimmung als Jagdschloß hin. Im Halbkreise stoßen an den Mittelbau zwei Flügelgebäude; vor der ganzen Schloßanlage liegt ein runder Teich, rings mit alten Bäumen bepflanzt, an welchen während der Festtage Gasflammen angebracht sind. Hinter dem Mittelpavillon befindet sich ein großer Park mit herrlichen Gartenanlagen und Bäumen, im Hintergrunde desselben sieht man die Fluthen des Rheines schimmern. In dem Park liegt bei der alten Kaserne die Orangerie, welche, in einem feenhaft ausgeschmückten Tempel umgewandelt, die zur kaiserlichen Tafel befohlenen Gäste aufnimmt. Von den ersten Düsseldorfer Künstlern und Decorateuren ist die Orangerie in ein Schmuckkästchen verwandelt worden. Prachtvolle Gobeline und die kostbarsten chinesischen Teppiche zieren die Wände der in einen Speisesaal umgewandelten Orangerie. Es ist nichts gespart worden, dieselbe wahrhaft fürstlich auszustatten. Um 4 Uhr erfolgte die Auffahrt der zur Tafel befohlenen fürstlichen Per-



fonen und Offiziere. Dem greisen Chef des Generalstabes der Armee, dem Grafen von Moltke, werden von seiten des nach Tausenden zählenden Publikums, wo er sich sehen läßt, stürmische Ehrenbezeugungen erwiesen, ein Zeichen, welch hoher Beliebtheit derselbe sich in den Rheinlanden erfreut.

Die Tafel mußte bis 5 $\frac{1}{2}$  Uhr verschoben werden, weil eine große Anzahl von Offizieren wegen Verspätung der Eisenbahnzüge nicht früher eintrafen. An dem Diner nahmen etwa 400 Personen Theil. Vom Militair waren außer den fremdherrlichen Offizieren alle Generäle und Stabsoffiziere befohlen, welche in der Parade gestanden haben; vom Civil waren nur die Herren Oberpräsidenten von Rheinland und Westfalen, der Regierungspräsident Frhr. von Berlepsch und Landrath von Kühlwetter anwesend. Es braucht kaum erwähnt zu werden, daß die Uniformen, die zu sehen waren, ein Bild reichster Mannigfaltigkeit boten; ein Bild kriegerischen Aussehens, ohne daß die Veranstalter desselben heute jedoch irgendwelche kriegerische Absichten verfolgten. Ihre Majestäten speisten mit dem anwesenden Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften in dem Hauptsaale. Gegen den Schluß des Mahles brachte Se. Majestät der Kaiser, Allerhöchstwelcher zur Freude Aller trotz der gewaltigen Anstrengungen des Tages sehr wohl erschien, das Wohl seiner Gäste aus. Unter letzteren herrschte eine anheimelnde sichtbare Genugthuung. Man konnte es Jedem ansehen, daß er zufrieden war mit den Ereignissen des Tages, namentlich aber darüber, daß es ihm nun auch vergönt war, in das Auge des leutfeligen, hohen Gastgeber zu schauen.

Abends fand noch ein Thee bei Ihren Majestäten statt, zu welchem außer den anwesenden Fürstlichkeiten einige destinguirte Persönlichkeiten besonders geladen waren.

Während des Abends fand auch der große Zapfenstreich statt, der von 1000 Musikern und 200 Fackelträgern ausgeführt von  $\frac{1}{2}$ 10 bis  $\frac{1}{2}$ 11 Uhr dauerte. Von nah und fern war eine große Menge Menschen nach Venrath geströmt, die Musik zu hören.